

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erste Ausgabe: 1848
Jahresabonnement: 12 M.
Einzelhefte: 1 M.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Koloniale in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
Die Koloniale 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Korrespondenten:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 103, Verlag: Nr. 109.

465 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 12. September 1914.

68. Jahrgang.

Belgische Politik.

Das zwischen dem Königreich Belgien und den Westmächten, Frankreich und England, geheime Abmachungen bestanden haben, welche den letzteren gestatten sollten, die belgische Grenze zum Zwecke von Kriegsoperationen zu überschreiten, ist höchst wahrscheinlich. Nur die Gewissenhaftigkeit, mit der wir Deutschen auch gegenüber unsern Gegnern zu Werke gehen, verhindert uns zu sagen, daß dieser Verrat Belgiens an seinem deutschen Nachbarn bereits eine historisch festgestellte Tatsache ist. Die Veröffentlichung der geheimen Aktenstücke, die sich in den Händen der deutschen Regierung befinden sollen, muß — falls die deutsche Diplomatie diese Veröffentlichung für zweckmäßig erachtet — natürlich abgeworfen werden. Aber der Schreiber dieser Zeilen kann aus seinen eigenen Beobachtungen zwei dieser Zeilen mitteilen, die den Rückschluß auf ein zweideutiges Zusammenspiel Belgiens mit den Westmächten gestatten.

Erstens: Als ich am Morgen des ersten französischen Mobilmachungstages (2. August) Paris verließ, reisten in dem Zuge, welcher über Lille und Tournay nach Brüssel geleitet wurde, bereits auf französischem Gebiet Soldaten in belgischer Uniform mit. Was hatten diese belgischen Krieger in Frankreich zu suchen? Die Annahme ist kaum von der Hand zu weisen, daß in jenem Augenblicke bereits eine militärische Verständigung zwischen belgischen und französischen Armeebehörden stattgefunden hatte.

Zweitens: Am Sonntag, den 2. August, verbreitete sich in Brüssel am Vormittag die (falsche) Nachricht, deutsche Truppen seien in Belgien einedrungen und hätten Lüttich in Brand geschossen. Der deutsche Einmarsch in Belgien ist erst nach dem Scheitern der besprochenen Verhandlungen am 4. August erfolgt. Man wußte in Brüssel also das Ereignis der Inbrandsetzung Lüttichs 24 Stunden, bevor es eingetreten war. Das ist sehr erklärlich: der Einmarsch der Franzosen in der Richtung Maubeuge-Namur war eben bereits am 3. August offenes Geheimnis in Belgien und es gehörte wohllich keine große Prophezeiung dazu, um voranzusehen, daß diese — oh nur zu willig erfüllte — Verletzung belgischer Neutralität durch die Rotholen das Eindringen unserer Feldtruppen durch die entgegengesetzte Pforte (Herbesthal-Verriers-Lüttich) zur notwendigen Folge haben mußte.

Belgiens Herrscher, König Albert, hat bei der verhängnisvollen Ferkung, welche die Geschichte seines Landes dem wohlthätigen deutschen Einfluß entzogen und sie den ohnmächtigen Diktatorbestrebungen Frankreichs und Englands preisgegeben haben, eine große Rolle gespielt. Daß ein Fürst, der von deutscher Bildung geirrt ist, in dessen Adern von väterlicher Seite das Blut der deutschen Koburg-er, von mütterlicher Seite das des Hohenzollernstammes — der älteren, katholischen Linie — fließt, dessen Gemahlin eine Tochter des unheimlichen Herzogs in Bayern, Karl Theodor, ist, sich in dem Kampfe, den die kulturwidrige Desorganisation des Dreiverbandes gegen zentral-europäische Ordnung und Gerechtigkeit führt, auf gegenständlicher Seite befindet, kann befremden. Aber König Albert ist ein persönlich sehr ehrgeiziger Mann und er hat sich die politische Lage so ausgedeutet, daß das Zusammengehen mit Frankreich ihm mehr Spielraum für die Befriedigung dieses Ehrgeizes zu bieten schien, als die Erfüllung der Kulturpflichten, zu welchen ihn das Interesse seines halbniederdeutschen Landes zu rufen schien. Um das verständlich zu machen, müssen wir zu einer geschichtlichen Erinnerung zurückschweifen.

Der Vorgänger und Onkel König Alberts, Leopold II., sprach mit Vorliebe deutsch, dann plattdeutsch, am schlechtesten mit einer den Franzosen geradezu entsetzlich klingenden Betonung — französisch. Das hat Leopold II. nicht gehindert, im Jahre 1871 den monarchistischen Mitgliedern der französischen Nationalversammlung seine Kandidatur für Frankreichs Königsthron anzubieten. Leopold hielte sich nicht nur darauf, daß er ein Enkel Louis Philippe sei, sondern er machte auch den sehr beachtenswerten Grund geltend, daß seine Wahl zum König der Franzosen die Vereinigung von Frankreich und Belgien zur Folge haben werde und daß er Frankreich für die verlorenen 14 500 Quadratkilometer Elsass-Lothringens fast das Doppelte — die 29 500 Quadratkilometer Belgien — zubringe. Wahrlich, die Wahl Leopolds II. zum König der Franzosen wäre nicht das schlechteste Geschäft gewesen, das Frankreich nach dem Frankfurter Frieden hätte machen können. Der Plan schmeiterte wie alle anderen royalistischen und imperialistischen Rekonstruktionspläne an der Konsolidierung der republikanischen Staatsform.

Aber ähnliche Vagen rufen ähnliche Gedanken hervor. Die Republik in Frankreich ist niemals so scharf und offen bekämpft worden als während der letzten drei Jahre durch die royalistische Zeitung „Action française“, deren Kandidat der Herzog Philipp von Orleans, der Sohn des Grafen von Paris, ist. Aber dieser Präsident bestatigt keineswegs die Wunsch aller französischen Royalisten. Insbesondere hat sein Verhalten gegen seine Gemahlin, eine österreichische Erzherzogin, sowohl auf rein persönlichen wie auf verfassungsmäßigem Gebiet ihm viele Juncigung entfremdet. Und als König Albert mit seiner Gemahlin im Jahre 1910 Paris den üblichen Antrittsbesuch machte, wurde in französischen monarchistischen Kreisen der alte Gedanke einer Vereinigung der belgischen und einer — noch in Zukunft träumen schwebenden — französischen Krone wieder lebhaft erörtert. König Albert gefiel durch elegantes und ritterliches Wesen. Er ist mit männlicher Nachkommenschaft versehen. Er ist Louis Philippe's Enkelsohn und er kann sich den Bonapartisten gegenüber darauf hinweisen, daß er ein Abkömmling jener Stephanie von Baden ist, die zwar keine Bonaparte, aber eine Tochter de la Pagerie, eine Verwandte von Napoleons erster Gemahlin, Josephine,

war, die der große Kaiser in seine Familie aufgenommen und als kaiserliche Prinzessin an den Großherzog von Baden vermählt hatte. (Napoleon III. hatte dieser Verwandtschaft eine solche Bedeutung beigelegt, daß er Stephanies Enkelsohn, den heutigen König Karl von Rumänien, als „Bettler“ bezeichnete und ihn als solchen 1890 den Rumänen als Fürsten empfahl.)

Der Wunsch französischer Monarchisten, den König Albert von Belgien als einen aussichtsreichen Kandidaten für Frankreichs Königsthron auf den Schild zu heben, ist nicht nur in den Kreisen akademischer Erwägungen geblieben. Unmittelbar nach König Alberts Abreise von

Paris brachte die „Action française“ einen wütenden Artikel gegen gewisse „monarchistische Intriganten“, denen vorgeworfen wurde, daß sie den allein legitimen Anspruch des Herzogs Philipp von Orleans auf Frankreichs Königsthron bekämpften — und zwar zugunsten eines „Prinzen“, nämlich jenes — unseres heutigen Gegners Albert von Belgien! — Der Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland mußte die Erwartung einer Veränderung des politischen Regimes in Frankreich wieder neu beleben — und König Albert zog daraus die Konsequenzen. Aber der beste Rechner muß sich verrechnen, wenn er den Faktor Deutschland zu niedrig in Ansatz bringt. . .

Ein 3. Sieg in Ostpreußen

Das 22. russische Armeekorps geschlagen.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Das 22. russische Armeekorps (Finnland) hat versucht, über Lya in die Kämpfe in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Lya geschlagen worden.

Danzig, 11. Sept. (Tel.)

Das stellvertretende Generalkommando in Danzig teilt der Danziger Presse folgendes Telegramm des die Armee in Ostpreußen befehligenden Generalobersten v. Hindenburg amtl. mit:

An den gegenwärtigen Kämpfen nimmt das 17. Armeekorps unter der Führung seines kommandierenden Generals der Kavallerie v. Mackensen hervorragenden Anteil. Mehrere Batterien sind erbeutet worden. gez. v. Hindenburg.

Der Kaiser und der Sieger von Ostpreußen.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Der Kaiser hat laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ auf die Meldung von der Vernichtung der russischen Reserve-Armee an den Generalobersten von Hindenburg am 1. September folgendes Telegramm gerichtet:

Ihr Telegramm von heute bereitet mir unsagbare Freude. Sie haben eine Waffentat vollbracht, die in der Geschichte Ihres und Ihrer Truppen für alle Zeiten unvergänglichen Ruhm sichert. So Gott will, soll unser Vaterland für immer vom Feinde befreit werden. Als Zeichen meiner dankbaren Anerkennung verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite und ersuche Sie, den braven und unvergleichlichen Truppen Ihrer Armee für die herrliche Tat meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich bin stolz auf meine preussischen Regimenter.

Wilhelm I. R.

Generaloberst v. Hindenburg richtete zugleich mit der Bekanntgabe des kaiserlichen Telegramms an die von ihm befehligte 8. Armee am Tage von Sedan folgendes Decree-Befehl:

Soldaten der 8. Armee! Die vieltägigen heißen Kämpfe auf den breiten Gefilden zwischen Allenstein und Reidenburg sind beendet. Ihr habt einen vernichtenden Sieg über 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen errungen. Mehr als 60 000 Gefangene, ungezähltes Geschütz, Maschinengewehre, mehrere Tausende und viele sonstige Kriegsbeute sind in unseren Händen. Die Trümmer der russischen Armee fliehen nach Süden über die Grenze. Die russische Wina-Armee hat von Königsberg her den Rückzug angetreten. Nächst Gott ist dieser Erfolg eurer Opferfreudigkeit, euren unübertrefflichen Marschleistungen und eurer hervorragenden Tapferkeit zu danken. Ich hoffe, euch jetzt einige Tage wohlverdienter Ruhe lassen zu können, dann aber geht es mit frischer Kraft wieder vorwärts. Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland, bis der letzte Russe unsere teure schwergeprüfte Heimatprovinz verläßt und wir unsere sieggewohnten Bahnen in feindliches Land hineinsetzen können. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Die Kämpfe an der Marne.

Kopenhagen, 11. Sept. (Tel.)

Nach einer Pariser Meldung des Blattes „Politiken“ schreibt die „Liberté“: Die Nachrichten, die wir erhalten, sind allzu unklar, als daß wir daraus die geringsten Schlüsse auf die Resultate der ungeheuren, jetzt eingeleiteten Kämpfe ziehen könnten. Die Schlacht wird voraussichtlich

mehrere Tage dauern und verschiedene Phasen haben. Wir müssen uns hüten, Teilerfolge als endgültige Ergebnisse zu betrachten. Das Einzige, was wir jetzt tun können, ist unbedingtes Vertrauen zu unserem Heer und seinen Führern zu haben. Gegenüber einem so fürchterlichen Gegner wie dem deutschen Heer kann man nicht von einem Siege sprechen, ehe er nicht entschieden ist.

Ein Bild aus Paris.

Frankfurt a. M., 11. Sept. (Tel.)

Einer jungen Elffässerin in Paris ist es gelungen, wie man der „Bf. St.“ mitteilt, auf Grund ihres Nachweises, daß sie im Elsass anständig sei, die Erlaubnis zur Heimreise zu erhalten. Sie habe Paris am 5. September verlassen und erzählt, daß in der Stadt im großen und ganzen Ruhe herrscht. Man sei zwar niedergeschlagen, weil die deutschen Armeen Frankreich überrennen und auch mit der Zeit Paris einnehmen werden, aber an der endgültigen Entscheidung könne das nichts ändern, da die englische Flotte und die russischen Millionenheere Deutschland doch besiegen werden. Im Pariser Straßenbild herrscht die englische Uniform vor. Die englischen Soldaten seien aber durchaus nicht populär. Im Gegenteil verpöten sie die Pariser und verachten ihren Mangel an Mut gegenüber der Tapferkeit des französischen Soldaten. Ueber die Engländer sagt der Pariser: Sie sind immer die Sieger, aber sie tun gar nicht nichts, außer, daß sie davonlaufen und ihre Weife rauchen. Es sei überhaupt bezweifelnd, daß die im Grunde eines jeden französischen Herzens ruhende Abneigung gegen den Engländer sehr oft in spöttischen Redewendungen zum Ausdruck komme.

Deutsche Flieger in Frankreich.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Das „B. L.“ meldet aus Rom: Bei dem Fort Roppe bei Velfort ist ein deutscher Flieger erschienen und trotz des französischen Artilleriebeschusses das Ziel erntend. Velfort ist für 3 Jahre verproviantiert. Ein deutscher Flieger warf eine Bombe bei der Kathedrale von Nancy. Die Kathedrale ist unbeschädigt, nur ein Fenster ist zertrümmert. Der Boden des Platzes ist aufgerissen.

Der Handelstag und die Kriegsbauer.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Der Präsident des Deutschen Handelstages, Reichstagspräsident Kämpf, beruft den Ausschuss des Deutschen Handelstages auf Dienstag, 15. Sept., zu einer Sitzung nach Berlin ein. In erster Linie soll ein Beschluß gefaßt werden über eine Anregung, die dahin geht, daß der Deutsche Handelstag vielleicht zusammen mit anderen Körperchaften eine Kundgebung veranstalte in dem Sinn, daß die Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens auch angesichts der englischen Drohung einer Einwärtsziehung des Krieges entschlossen seien, den Krieg bis zum vollen Siege durchzuhalten. Ferner dürfte in der Sitzung auch über andere, auf den Krieg bezügliche Fragen beraten werden.

Der Dank an die österreichischen Sieger.

Wien, 11. Sept. (Tel.)

Der Kaiser hat den Kommandanten v. Nuffenbera und Dankl, die ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow und Kraatz zum Siege führten, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration und dem Generalmajor v. Pongracz in Anerkennung seines heldenmütigen und erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopoldordens mit Kriegsdekoration verliehen.

Aus Fiume wird gemeldet, daß die dortige Bevölkerung den dort lebenden Verwandten des kaiserlichen Generals v. Dankl stürmische Ovationen darbrachte. Sowohl der greisen Mutter des Generals wie seinem Bruder, Prof. Dankl, überbrachten Komitees Glückwünsche seitens der Bevölkerung Fiumes. Alle Nationalitäten der Stadt, Ungarn, Italiener, Kroaten und Deutsche, waren unter den Demonstranten vertreten.

Tagesbefehl des Generaloberst v. Bälow.

Hannover, 11. Sept. (Tel.)

Der Generaloberst von Bälow erließ nach den Kämpfen vom 26. August einen Tagesbefehl an seine Truppen, der erst jetzt bekannt wird. Darin gibt er bekannt, daß der Kaiser ihm seine vollste Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen der Armee ausgesprochen habe. In rastloser Verfolgung hätten die Truppen den Feind

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 13. September (11. nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pfarramt-Kandidat Lange. ... Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Pfr. Diehl.

Methodische Gemeinde.

Sonntag, den 13. September (11. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Pfr. Diehl. ... Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Pfr. Diehl.

Weseler Kirche.

Sonntag, den 13. September (11. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Pfr. Diehl. ... Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Pfr. Diehl.

Weseler Kirche.

Sonntag, den 13. September (11. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Pfr. Diehl. ... Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Pfr. Diehl.

2. Bezirk (Pfr. Philipp), An der Ringkirche 3, Tel. 2164: Zwischen Adelheidstr., Drantenstr., Rheinstr., Wehrstr., Dogheimer Str., westl. der Karlstr., Wehrstr., westl. d. Hellmündstr., Blumstr., Karl-Friedr.-Ring. ... Sonntag, den 13. September (11. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Lieber (Besuche u. H. Abendmahl).

Sonntag, den 13. September (14. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Lieber (Besuche u. H. Abendmahl). ... Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr.

Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr. ... Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr.

Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr. ... Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr.

Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr. ... Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr.

Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr. ... Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr.

Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr. ... Sonntag, den 13. Sept.: Vespertgottesdienst 19 Uhr.

Sonntag, den 13. Sept., vorm. 8.30 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigt. ... Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges. ... Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges. ... Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges. ... Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges. ... Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges. ... Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges. ... Sonntag, den 13. Sept., vorm. 10 Uhr: Vortrag um einen glücklichen Ausgang des Krieges.



Nachruf.

Am 5. September fand den Tod auf dem Felde der Ehre der wissenschaftliche Hilfslehrer,

Herr Dr. Felix Konze,

Leutnant der Reserve.

Wenn der Verstorbene auch erst kurze Zeit unserem Lehrkörper angehörte, so hat er doch durch sein offenes und freies Wesen, seine edle Männlichkeit, durch sein auf tüchtigem Wissen sich aufbauendes Lehrgeschick die Herzen seiner Amtsgenossen und seiner Schülerinnen im Sturm erobert, sodass ihm ein ehrenvolles Andenken gesichert ist.

Das Kollegium des Städtischen Lyzeums II.

L. A.: Direktor Prof. Anacker.

2055

Der Betrieb unserer Buchdruckerei wird nach wie vor fortgeführt! Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zeichnungen auf die Deutschen Kriegsanleihen

- Bankcommandite Oppenheimer & Co. Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden. Marcus Berlé & Co. Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden. Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden. Dresdner Bank, Geschäftsstelle Wiesbaden. Gebrüder Krier. Mitteldutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden. Nassauische Landesbank. Vereinsbank Wiesbaden. E. G. m. b. H. Vorschuss-Verein zu Wiesbaden. E. G. m. b. H. Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne.

2054

Bekanntmachung.

Laut Generalversammlungsbeschluss vom 13. März 1914 nehmen auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teil. Auf diese Bestimmung hinweisend, bitten wir unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese bis spätestens 30. September ds. Js. zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft gleichfalls bis zu diesem Termine.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden E. G. m. b. H. Friedrichstrasse 20 Hirsch. Hehner.

2048

Frankfurter Hypothekenbank. Pfandbriefverlosung am 5. Juni 1914.

Bei der am 5. Juni 1914 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von unseren 3 1/2 % Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und 4 % Pfandbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1914, mit welchem Tage die Verzinsung endigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf sämtl. Serien und Literae, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.

- Nr. 294, 341, 608, 707, 1148, 1359, 1412, 1531, 1920, 2228, 2312, 2556, 2719, 3016, 3038, 3214, 3362, 3490, 3536, 3594, 3746, 3757, 4044, 4226, 4378, 4493, 4685, 5056, 5125, 5330, 5512, 5576, 5609, 5683, 5686, 5815, 6164, 6308, 6470, 6653, 6705, 6934, 6995, 7096, 7169, 7393, 7464, 7561, 7583, 7610, 7619, 7658, 7675, 8167, 8213, 8332, 8612, 8863, 9100, 9335, 9745, 9906, 9972, 10202, 10286, 10365, 10398, 10540, 10611, 10798, 11339, 11755, 11818, 12216, 12346, 12668, 12734, 13769, 13886, 14569, 14609, 14681, 14730, 14852, 14884, 14921, 16200, 16506, 16534, 16669, 16908, 17377, 17703, 17727, 17923, 17954, 18094, 18353, 18420, 18592, 18785, 18834, 18947, 19048, 19056, 19324, 20068, 20109, 20296, 20487, 20888, 21082, 21311, 21544, 21652, 21903, 22018, 22061, 22194, 22299, 22430, 22814, 22933, 23146, 23326, 23759, 24379, 24750, 24793, 24804, 24847, 24952, 25082, 25148, 25200, 25305, 25366, 25589, 25697, 25728, 25853, 25941, 26101, 26106, 26270, 26447, 26517, 26598, 26838, 27013, 27278, 27492, 27564, 27579, 28376, 28555, 29174, 29229, 29285, 29753, 30065, 30532, 30626, 31127, 31337, 31604, 31688, 31748, 31783, 31797, 32017, 32334, 32335, 32815, 32863, 32905, 32978, 33486, 33929, 34251, 34293, 35995, 36393, 36801, 37056, 37170, 37303, 37539, 37613, 37820, 38002, 38209, 38551, 38659, 39124, 39174, 40046, 40312, 40636, 40651, 40843, 41387, 41724, 41773, 41986, 42041, 42185, 42284, 42308, 42436, 42671, 42778, 42807, 43538, 43604, 43837, 44615, 44626, 45840, 46072, 46074, 46416, 46661, 46777, 46987, 47316, 49131, 49472, 49729, 49861, 50044, 50196, 50492, 50747, 50813, 50837, 50964, 51015, 51065, 51070, 51439, 51463, 51560, 52322, 52763, 52793, 53356, 53562, 54359, 54385, 54630, 60069, 60346, 60517, 60629, 60769, 61830, 61894, 61950, 62179, 62231, 62889, 63206, 63257, 63455, 63740, 63919, 63968, 64298, 64576, 64743, 64784, 65263, 65345, 65403, 65929, 66169, 66314, 66848, 67675, 67854, 68421, 68442, 68514, 68562, 68762, 68771, 69301, 69338, 69582, 69664, 69802, 70127, 70224, 70273, 70473, 70549, 70562, 70565, 70830, 70876, 71020, 71143, 71324, 71511, 71519, 71613, 71696, 71819, 71841, 72426, 72432, 72455, 72567, 73082, 73323, 73622, 73695, 74189, 74221, 75128, 75366, 75439, 75582, 75589, 75847, 75934, 76046, 76224, 76819, 77053, 77195, 77315, 77811, 77823, 77916, 78026, 78201, 78393, 78471, 79591, 80373, 80424, 80723, 80881, 81569, 81798, 81846, 81940, 82139, 82496, 82514, 83150, 83437, 83564, 83676, 83754, 83920, 83991, 84051, 84271, 84994, 85280, 85882, 86578, 86583, 86603, 86630, 86884, 86911, 86914, 87070, 87212, 87401, 87406, 87660, 87925, 87962, 100235, 100468, 101363, 101650, 101683, 102810, 120135, 122287, 122372, 122994, 123095, 123418, 123468, 123806, 124033, 126245, 126273, 126475, 126769, 126770, 126976, 127147, 127979, 128215, 128429, 129666, 129846, 129869, 130601, 130662, 131261, 131364, 131942, 132219, 132585, 132683, 132977, 133132, 133173, 133539, 133635, 133808, 134238, 134646, 135285, 135648, 135680, 136071, 136122, 136383, 136872, 137085, 137264, 137345, 137717, 138288, 138563, 138604, 138643, 139108, 139565, 140218, 140290, 140526, 141005, 141174, 141245, 142212, 143350, 143405, 143608, 143671, 143911, 143925, 143943, 144444, 145011, 145768, 145787, 145846, 145882, 147301, 147595, 147790, 148762, 149127, 149427, 150011, 150505, 150647, 151036, 151876, 152499, 152940, 153428, 153832, 153862, 154385, 154483, 154606, 154724, 155082, 155304, 156348, 156367, 156448, 156869, 158128, 158190, 159343, 159414, 160123, 160859, 160881, 161682, 162610, 162791, 162884, 162891, 163180, 163404, 163749, 163772, 163839, 164634, 164947, 165225, 166547, 168690, 169341, 169368, 200332, 200556, 200680, 200752, 200927, 201082, 201158, 201168, 202348, 202708, 202846, 203120, 203651, 205447, 206139, 206199, 206414.

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober 1914 ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1914 zur Einlösung gelangen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1914 ab bis auf weiteres ein 2%iger Depozitalzins vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

- Ser. 12, Lit. N No. 5485. Ser. 15, Lit. Q No. 84399. " " " P " 16227. Ser. 18, Lit. N No. 133672, 153281. " " " Q " 16214. " " " Q " 131017. Ser. 13, Lit. O No. 23411. Ser. 19, Lit. P No. 140033. " " " R " 23558. " " " R " 140074. Ser. 14, Lit. N No. 33230. " " " Q " 33099.

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei denjenigen Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen beschäftigen. Ebenfalls wird auf Wunsch der Austausch der verlosenen Pfandbriefe gegen neue Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zum Tageskurs besorgt. Die Kontrolle über Verlosungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe übernehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen ersichtlich sind, können an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungstellen bezogen werden. Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommunal-Obligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1914.

Frankfurter Hypothekenbank.

4209

Wiesbadener Lichtspieltheater Gesellschaft m. b. H.

Wiedereröffnung!

Durch den Ausbruch des Krieges und die Einberufung des grössten Teiles unserer Angestellten waren wir leider genötigt, unsere Theater vorläufig zu schliessen.

Einem allseitig an uns gestellten Wunsche Rechnung tragend, sowie um den zurückgebliebenen Angehörigen unserer fürs Vaterland kämpfenden Angestellten ein Verdienst zu bieten, werden wir von heute ab 2 unserer 4 Theater und zwar das

Kinephon-Theater im Berliner Hof und das **American-Biograph in der Schwalbacher Strasse** wieder eröffnen.

Wir werden, dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, in der Hauptsache patriotische und allgemein belehrende Filme zur Vorführung bringen und unserem verehrten Publikum auch mit den **neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz**, sowie mit der Bekanntgabe der neuesten Depeschen über alle wichtigen politischen und kriegerischen Ereignisse dienen.

Unsere Film-Verträge mit den französischen Firmen Pathé freres und Gaumont haben wir selbstverständlich sofort gelöst.

Programm

für **Kinephon-Theater und American-Biograph**

Berliner Hof Schwalbacher Str. 57

12. bis 14. September 1914:

- Das Neueste vom Kriegsschauplatz**
Einzug der deutschen Truppen in Lüttich und Brüssel, Wirkung der Zeppelin-Geschosse, Wirkung der 42-cm-Geschosse.
- Auf Vorposten**, Drama.
- Hoch zu Ross** in schwierigem Gelände.
- Es galt ein Menschenleben** Drama.
- Bilder von der diesjährigen Nordlandreise S. M. unseres Kaisers.**
- Am Altar der Liebe** dramatisches Soldatenbild in 2 Akten.
- Patriotisches Bilderbuch.**

Voranzeige!

Ab Dienstag bis Freitag: **Das Vaterland ruft,** grosses Drama in 3 Akten.

Neueste Depeschen vom Kriegsschauplatz.

Militär auf allen Plätzen die Hälfte.

2057

Königliche Schauspiele.

Samstag, 12. Sept., abends 7 Uhr:
Der Menende Holländer.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Daland, ein norwegischer See- fahrer Herr Gård
Senta, seine Tochter Frä. Frid
Egil, ein Jäger Herr Scherer
Korn, Senta's Amme Frä. Daad
Der Steuermann Daland Herr Daad
Der Holländer Herr de Garmo
Matrosen des Norwegers.
Die Mannschalt des Hiesigen
Holländers, Wäbden, (Ort der Handlung: Die norwegische Küste.)
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Höfner, Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 13. Sept. Abds.
Montag, 14.: Geschlossen.
Dienstag, 15.: Königskinder.
Mittwoch, 16.: Golberg. (Vollvorstellung.)
Donnerstag, 17.: Indine.
Freitag, 18.: Geschlossen.
Samstag, 19.: Rollenkreis Lager.
Symphonische Dichtung von Fr. Schumann. Hierauf: Neu einstudiert: Rollenkreis Lager. Hierauf: Rollenkreis Lager.
Sonntag, 20.: Tausendfüsser.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Samstag, 12. Sept.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Choral: Ach bleib mit deiner Gnade
2. Ouverture zur Oper „Tankred“ G. Rossini
3. Menuett und ungarisches Rondo Jos. Haydn
4. In Kompagniefront, Marsch J. Lehnhardt
5. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“ G. Verdi
6. Ouverture zur Oper „Der Waffenschmied“ A. Lortzing
7. Von Gluck bis Wagner, Pot-pourri A. Schreiner
8. Heil unserer Marine, Marsch R. Modess.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Choral: Vom Himmel hoch, da komm ich her
2. Ouverture zu „Des Wanderers Ziel“ F. v. Suppé
3. Peer Gynt-Suite Nr. 2 E. Grieg
I. Der Brautraub (Ingrids Klage) II. Arabischer Tanz, III. Stürmischer Abend an der Küste u. Solvejgs Lied
4. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“ R. Wagner
5. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber v. Windsor“ O. Nicolai
6. Fantasie aus der Oper „Der Trompeter vor Säckingen“ V. Nessler
7. Im Sturmschritt, Galopp Joh. Strauss.

Aufruf.

Der gegenwärtige Krieg läßt es erwünscht erscheinen, daß im ganzen deutschen Reich die Jugendlichen vom 16. Lebensjahre ab schon jetzt eine militärische Vorbereitung erhalten. Es ist deshalb an alle Behörden die Aufforderung ergangen, sich dieser militärischen Ausbildung anzunehmen. So ist auch in Wiesbaden beabsichtigt, eine bezügliche militärische Ausbildung der Jugendlichen, soweit es ohne Ausbildung mit der Waffe möglich ist, in die Wege zu leiten.
Personen, die eine militärische Ausbildung genossen haben und sich dieser Ausbildung der Jugendlichen ehrenamtlich widmen wollen, werden gebeten, sich auf dem Rathaus, Zimmer 21, in eine dort aufliegende Liste einzeichnen zu lassen.
Die Richtlinien für die militärische Vorbereitung liegen dort ebenfalls zur Einsichtnahme auf.
Wiesbaden, den 10. September 1914.
Der Magistrat.

Mitbürger.

Beide Strecken unserer geliebten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam ermordet. Der das nackte Leben gerettet hat, ist zum Teil an den Dettelstab gebracht.
Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!
Doch! denn, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eines mitempfinden!
Unsere Provinzialhauptstadt seige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Meer schützt sie, wie die noch unbefesteten Teile Ostpreussens mit unerschütterlicher Tapferkeit.
Von unserer alten Kronungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:
Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!
Können wir ihnen auch zur Zeit selbst selbst nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock an einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Verarmten den nötigen Unterhalt zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!
Sende ein jeder freudig nach seinen Kräften; jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig an unserm Werke mitwirken.
Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so arbeitsvolle Zeit nur der eine Gedanke:
Einer für alle und alle für einen!
Königsberg, den 25. August 1914.
Der Oberbürgermeister, aca.: Dr. Körte.

Dem Mitbürger der Stadt Wiesbaden gebe ich von vorübergehendem Rufmisse mit der Bitte, die Not der heimatischen Ostpreussen lindern zu helfen.
Geldsummen, deren Empfang in den Tageszeitungen bestätigt werden wird, nehmen entgegen: die Polizei-Direktion, der Magistrat, das Wiesbadener Landblatt, die Wiesbadener Zeitung und die Rheinische Volkszeitung.
Wiesbaden, den 8. September 1914.
Der Polizei-Präsident: Von Schand.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die An- und Abmeldungen zur Kasse, die innerhalb dreier Tage nach Beginn oder Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu geschehen haben, nur dann als vollzogen gelten, wenn sie unter Vorlegung der bei der Kasse und den Meldestellen erhaltenden Meldestellen erfolgen. Meldestellen befinden sich: Geisbergrasse 1, Schulasse 2 und Dranienstrasse 45.
Die Beiträge sind bis zur Vorkaufsfristmahlzeit Abmeldung fortzusetzen, selbst dann, wenn die aus dem Dienst tretende Person mittlerweile von anderer Seite zur Kasse neu gemeldet wird.
Die Geschäftsstelle wird bis auf weiteres um 10 Uhr vormittags für den Verkehr geöffnet.
Zahlungsanweisungen (Checks) werden nicht entgegengenommen; dagegen wird zur Erleichterung für die Zahler und zur besseren Abwicklung des arbeitslosen Verkehrs an der Kasse gebeten, Zahlungen unter der Adresse: Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden, Postfach 8892 Frankfurt am Main vorzunehmen. In diesem Falle ist der Betrag um die Gebühr (5 bzw. 10 A) zu erhöhen, sowie unbedingt die auf der Beitragsanforderung vermerkte Nummer des Erhebungs-Registers anzugeben. Freiwillige Mitglieder, die ihre Beiträge auf diese Weise einzahlen, haben auf der Zahlkarte den Vermerk „Freiwillig“ beizufügen.
2058
Der Kassenvorstand:
Dr. Frankenbach, amtlich bestellter Vorsitzender.

Straßenbahn.

Von Sonntag, den 13. September d. J., wird der Betrieb auf den Linien 4 u. 7 erweitert bzw. verdichtet.
2059
Die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen

Gute Aktien

zu übernehmen gesucht, in Zahlung gegen gute 6% hiesige II. Hypotheken (R. 20,000 und R. 9000).
Offert. unt. G. 289 an D. Frens, G. m. b. H., Wiesbaden. B. 60

Kriensdorfer Villa, Spl. möbl., 5 Zim., Zub., in schön. Taunusdorf, bish. v. Konful-Kunde bew., bill. R. 7000. Gute Dampf. Bad, Df. u. M. 431 a. d. Exp. d. M. *2305

1 einsp. Reitwagen in perf. Feldstraße 15. *2288

Hofphotograph C. H. Schiffer
Atelier für vornehme Portraits und Gruppen
nur Taunusstr. 24.
— Telefon Nr. 3046. —

Refidenz-Theater

Samstag, 12. Sept., abends 7 Uhr:
Eröffnung des Vorstellungs.
Zum Besten des roten Kreuzes.
1. Akt.
Ritter und Köhne.
Niederländisches Schauspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch.
Spielleitung: Dr. Herm. Koch, von Angersleben, Oberst u. Kommandant von Kärin
Reinhold Höger
Frau von Angersleben Frida Salberm
Adelheid, f. Nichte Ede Hermann
Ferdinand, sein Sohn, Leutnant, Rudolf Wenzel
von Wepfer, Oberst, Max Deutschländer
von Mantuffel, Oberst, Albus Inger
Sommer, Oberst, Hans Hellmut Berfelt
Thunfel, Leutnant, Herm. vom Bille, Leutnant, Friedrich von Offiziere der Kaiserlichen Kavallerie
General Gubis, Albus Hegler
Oberst Mantuffel, Max Bauer
Gauptm. Delacour, Arthur Drey (amtliche Offiziere)
Berett, Sekretär des französischen Gouvernements, Albus Schärer
Valentin Bergmann, früher Dorfgeschworener
Hud. Wittner-Schönan
Heinrich, sein Sohn, Hermann Resselträger
Nikolaus, Kaffaker, Albus Schwedigkeit
Ein Ordnung-Offizier, Georg Bierbach
Preussische Offiziere, französische Offiziere, preussische Soldaten, Bürger u. a.
Zeit und Ort: Die beiden ersten Akte in der Nacht vom letzten Okt. zum ersten Nov. 1806 in und um Kärin, die beiden letzten 1913 in Berlin.
Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, 13. Sept. Abds. und Sobne.
Montag, 14.: Als ich noch im Höllefeld.
Dienstag, 15.: Geschlossen.
Mittwoch, 16.: Ritter und Köhne. (Vollvorstellung zu II. Preisen.)
Auswärtige Theater.
Königliche Schauspiele Kassel
Samstag, 12. Sept., abds. 7.30 Uhr: Koffberg.

Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden

Ausgewählte Frühstücks-, Mittags- und Abendessen.
Grosse Restauration in Spezialgerichten nach westfälischer Art.
Anerkannt vorzüglichen Kaffee, reiche Auswahl in Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen, Zigaretten und Zigaretten.
Weine eigenen Wachstums und erster Firmen.
Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München, Fürstenbergbräu Donaueschingen, Kulmbacher Rizzibräu.
Bei gutem Wetter auf der Terrasse **Künstler-Konzert.**
Hervorragende automatische Pöfets auf dem Bahnhofs- und Wartesaal III. Klasse zur Selbstbedienung.
1615
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur, Besitzer des Ausflugsort „Eisenhof a. Rh.“ am Bismarck-Denkmalplatz. 5785

Rüdesheim a. Rh. „Hotel Massmann“

Modernstes Haus am Platze, gegenüber der Landebrücke
der Rheindampfer.
Weinrestaurant mit hochgelegenen, grossen, gedeckten Terrassen und freiem Fernblick über das schöne Rheinpanorama. — Mässige Preise. — Lift. — Auto-Garage. — Elektrisches Licht. — Telefon Nr. 83.

Spöhler'sche Höhere Handelsschule Calw

im Schwarzwald. Pensionat.
Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.
Sechsmonatliche Fachkurse.
Akademikurs, Prakt. Übungskontor.
Sechsklassige Realschule, Vorber. für das Einj.-Examen.
Ausländerkurse. — Neuerbaute Waldschule.
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.
Prospekte durch Direktor Weber.
H 83
Neuaufnahme: 12. Oktober 1914.

Herzog. Braunsch. Bauwerkschule Holzminde.

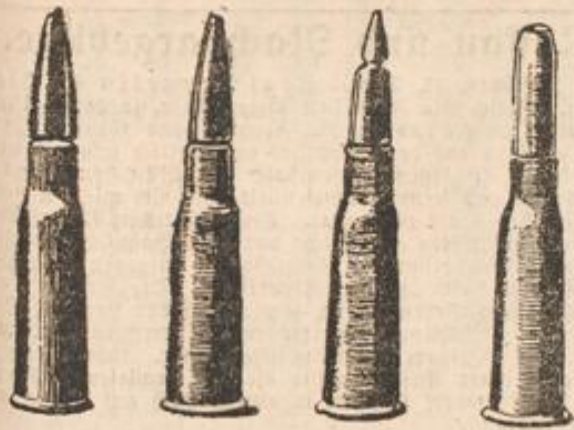
Errichtet 1831
Semesterunterricht 2. April. Reifeprüfung, Wintersemester 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Bauwerkschulen.

Evang. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh.

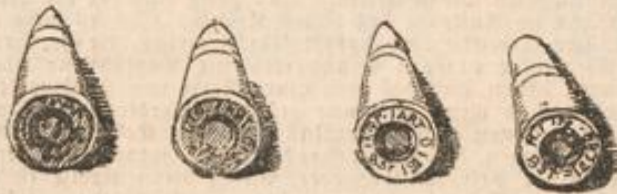
f. Schüler d. Gymnasiums u. Realprogymn. Vorsicht. Empfehlung. Beste erste Lehr. Erfahrung. 1871 Anhaltssplan durch Prof. Paul Beer.

Angebot.
Der Rechtsanwält Dr. Ernst Zettinheimer in Frankfurt a. M., Vethmannstr. 50, hat als Verwalter über den Nachlass des **Wenges** das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausfällung von Nachlassgläubigern beantragt.
Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlass der verstorbenen **Anna Weng** spätestens in dem am den 2. November 1914, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 100, abzurufen und Aufgebotsfrist bei diesem Gericht anzumelden.
Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweismittel sind in Urchrift oder in Abschrift beizufügen.
Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechts, vor den Verbindlichkeitsausweis zu werden, Vermächtnissen und Auflagen verpflichtet zu werden, als sich nach Befriedigung der nicht auszufälligen Gläubiger noch ein Ueberbleibsel ergibt. Auch haften ihnen jeder Erbe nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit.
Für die Gläubiger aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie für die Gläubiger, denen die Erben unbekannt sind, haften, tritt, wenn sie sich nicht melden, nur der Rechtsnachfolger ein, das jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit haften.
Wiesbaden, den 2. September 1914.
Königl. Amtsgericht, Abteilung 4.

Laurens  **Watteau**
Cigaretten



Die von der deutschen Heeresverwaltung bei Gefangenen beschlagnahmten Dum-Dum Geschosse.



Dum-Dum.

Allen amtlichen Ablesungen von Seiten Englands und Frankreichs zum Trost bleibt unerschütterlich die Tatsache bestehen, daß bei den französischen und englischen Gefangenen Dum-Dum-Geschosse in großen Mengen gefunden worden sind. In der eroberten französischen Festung Songwy hat man sogar eine maschinelle Einrichtung gefunden zur Verwandlung ordnungsgemäher Geschosse in Dum-Dum-Geschosse. Die Erfinder der Dum-Dum-Geschosse sind übrigens die Engländer. Der Name kommt von der Fabrik bei Kalkutta, wo die Engländer solche Geschosse herstellten, die den Uebelstand beseitigen sollten, daß der Gegner nicht sofort kampfunfähig werde. Vorher schon hatten englische Truppen in Indien die Spitze ihrer Mantelgeschosse abgefeilt, damit das Blei zutage trat. Die furchtbare Wirkung veranlaßte die Engländer, das gräßliche Geschoss gleich fabrikmäßig herzustellen. Im Burenkriege haben die Engländer die Dum-Dum-Geschosse, deren entsetzliche Wirkung an dem abgebildeten Burenshädel zu erkennen ist, ebenfalls benutzt. Die hier wiedergegebenen Abbildungen sind nach



Schusswirkung des gewöhnlichen Militärgewehres und des englischen Dum-Dum-Geschosses. Nach einer photographischen Aufnahme aus dem Burenkrieg.

photographischen Aufnahmen angefertigt, die der Große Generalstab von den den Gefangenen abgenommenen und sonst erbeuteten Geschossen hat anfertigen lassen. Es befindet sich dabei auch ein noch verschüttetes Paket von 1914. Die Kunde der Franzosen, daß es sich um uralte Versuchskartell handelte, die vielleicht unabsichtlich aus einer Kumpelkammer in die Hände von Soldaten gefallen seien, sind damit als frecher Schwindel erwiesen.

Die Suffragetten erklären Deutschland den Krieg.

Berlin, 11. Sept. (Tel.)

Dem „B. Z.“ wird aus Rom gemeldet: Nun treten auch die englischen Suffragetten gegen Deutschland auf den Plan. Frau Pankhurst läßt in den Londoner Blättern einen wilden Kriegsruf erschallen und feuert die Suffragetten zum Kampf gegen die deutsche Gefahr an.

„Mensch, Lohnberg, Sie sind hier in dem Nest wohl ganz verlausert!“ rief der andere entrüstet. „Eine schöne Frau muß man immer kennen lernen; wer weiß, vielleicht ...“

„Na ich weiß, daß... na, meinetwegen, kommen Sie mit!“

Aber nach fünf Minuten merkte der schönheitsdürstige Oberarzt, daß er sich auch hier nicht betätigen konnte. Da ward er beleidigt, setzte sich auf sein Pferd und ritt von dannen.

Franz und Olga sahen sich von da ab nicht mehr. Bis eines Tages der Befehl kam, die Gräfin Olga Grewow freizugeben. Es stünde ihrer Reise nichts im Wege, auch wenn sie durch Bosnien fahren wollte.

Und so fuhr sie ab. Gah! Daffan, ohne Gewehr und mit möglichst zuvorkommendem Gesichtsausdruck, sah mit ihr auf dem Wagen, um sie bis nach Blasenica zu geleiten. Von dort nahm sie, dann die Post auf.

Franz stand neben dem Gefährt und half ihr hinauf. „Leb' wohl — leb' wohl!“ flüchelte er.

Sie war dicht verschleiert, aber durch den Schleier hindurch sah er ihre Thränen glänzen. Er trank noch einmal ihre Liebe in sich hinein, presste noch einmal ihre Hand — küßte ihren heißen Gegenstand ...

Dann trat er zurück. Die Strafunt und Dragoner salutierten — sie hatten ihr nicht vergessen, daß sie Desider's Totenlager so rührend geschmückt ... Gah! Daffan gab den Bauern neben ihm auf dem Antschhof einen ermunternden Rippenstoß ...

„Hö... o hö...!“ Und die Pferde zogen an ... am Ende der Straße wandte sie sich noch einmal um — winkte.

Franz aber lief in den Stall und holte seine Dalblutkute heraus. Ausjagen — ausjagen ... am liebsten bis ans Ende der Welt ...

Schluss.

Der Frühling des Jahres 1909, der anfangs so schrecklich mit den Waffen gerasselt hatte, war nun doch ein Frühling des Friedens geworden. Serbien, von seinen Freunden schließlich im Stich gelassen, gab klein bei, entließ seine Heere, zog die Truppen und Banden von den Grenzen zurück und kopfte seinem Nationalhelden, dem Kronprinzen, höchst kategorisch den Mund. Oesterreich-Ungarn hatte dank seiner Festigkeit und dank der Treue des deutschen Bundesgenossen einen Sieg

Auch eine Kampfmethode.

Stockholm, 11. Sept. (Tel.)

Nach hierher gelangten Nachrichten fordert die russische Presse, daß nach dem Beispiel von Petersburg nun auch andere russische Städte auf russisch umgetauft werden sollen. Kronstadt soll z. B. Krotin heißen, Schlüsselburg Cresha; in den kaiserlichen Theatern sollen ferner die Opern Wagners nicht mehr aufgeführt werden.

erfochten, der um so schöner war, als er fast ohne Blutvergießen errungen wurde.

Was wiegt das Leben der wenigen Tapferen, die da unten an der Drina stießen, gegen den großen Erfolg! Sie sind unbekannte Helden für die große Masse, die ihre Namen und ihre Taten nicht weiß. Wohl meldete das eine oder das andere Blatt von einem heftigen Grenzgefecht, das an der Drina stattgefunden haben sollte, aber die Demontis liefen hinter der Nachricht her und schlugen sie tot. Ein Gerücht, wie viele andere in solchen aufgeregten Zeiten, sagten die Leute.

Nur die Freunde und Kameraden vergessen nicht. Die Strafunt sind längst wieder zu ihren Regimentern zurückgekehrt, aber dort erzählen sie denen, die nicht dabei waren, von ihrem jungen, schönen, festen Oberleutnant ...

Und er ist g'torb'n als wie a Held und in ein Grab mit seiner Frau ham ma ihn begrab'n ... Und sein Freund, der Oberleutnant von der Dragoner, is dabei g'stand'n und hat g'want und wir alle, alle ...

Ein Jahr später ...

Auf dem kleinen Friedhof in Racovac erhebt sich ein Grabhügel, auf dem zwei Kreuze stehen, ein lateinisches und ein griechisches. Ganz schlicht und einfach sind sie, mit vergoldeten Spitzen, und zwischen ihnen liegt eine ganz kleine Marmortafel, darauf zu lesen ist: Helene Stojanowitsch — Desider Gronaw — 11. und 12. März 1909. Zwei Namen sind es und ein Schicksal.

Auf dem Grabe breitet sich ein riesiger Kranz von herrlichen Rosen. Nun sind sie im Welken und senden nur ihren Duft empor. Weit aus dem Russischen in der Kranz gekommen, weit her ... aus einem Nonnenkloster, erzählte der Friedhofswächter ...

Franz steht an dem Grabe und hört auf die Worte des alten Mannes ... Weit aus dem Russischen ... Dort ist ein Garten, ein großer, stiller Garten, in dem tausende Rosen blühen ... Und dort träumt eine Frau, träumt ...

Er blickt sich, nimmt eine volle schwere Ase aus dem Kranz und birgt sie unter seinem Waffenrock ... „Du bist nicht böß, Desi,“ denkt er mit wehmütigem Lächeln.

Dann verläßt er den Friedhof und geht gerade und fest hinaus in den lachenden, in den blauen Frühlingstag.

Stimmungsbildchen von der Bogenschlacht.

Aus nach Wiesbaden gerichteten Feldpostkarten eines Offiziers.

14. 8. 14. ... Von unseren siegreichen zweitägigen Gefechten hab' Ihr in der Zeitung gelesen. Es ist der erste Sieg, und es ist ein erhebendes Gefühl, dabei gewesen zu sein. Die Einbrüche des Krieges sind groß, aber man gewöhnt sich schnell an sie.

16. 8. 14. ... Quartiere und Verpflegung im allgemeinen gut; allerdings gab es auch Tage, so die beiden Gefechtsstage am 9. und 10. August, wo wir nichts zu essen hatten, da die Bagage nicht herankommen konnte. Man war da auf liebenswürdige Aushilfe der mit Feldküchen ausgestatteten Truppen angewiesen.

20. 8. 14. ... Gestern Abend bekamen wir nach zehn Tagen zum erstenmal unsere Bagage wieder. Endlich konnte man wieder reine Wäsche anziehen, sich rasieren — ich hatte schon einen stattlichen Anfsatz zum Vollbart — und sich ordentlich reinigen. Auch gab es etwas mehr Nachtruhe. Gestern Nachmittag spielte hier in einem Dorfe hinter der Gefechtslinie in der Kirche ein Soldat die Orael. Die Kirche füllte sich mit Soldaten und alles sang Choräle. Es war sehr erhebend.

30. 8. 14. ... Auch gestern mußten wir wieder ins Gefecht. Es dauerte bis zum Abend. Somit haben wir 11 Tage hintereinander täglich gekämpft. Nun ist es aber zu Ende mit diesem Abschnitt, da wir heute in Quartier rücken. Wir sollen einige Tage Ruhe haben.

31. 8. 14. ... Wir schliefen wie die Toten. ... Ich habe also die große Bogenschlacht mit ihren Verfolgungsgefechten mitgemacht; 11 Tage waren wir hintereinander im Kampfe, vom 19. bis 29. 8. einschließlich. Es ist diese Dauer einer Schlacht bisher einzig in der Geschichte. ... Die ganze Zeit vom Ausrücken — 8. d. Mis. — bis jetzt war eine Zeit großer Anstrengungen. Von 24 Tagen 13 Gefechtsstage, dazu sonst dauernd Gewaltmärsche, und nur 2 Ruhetage ...

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. September.

Bau von Arbeiterwohnungen.

Zum Bau von Arbeiterwohnungen wurden im abgelaufenen Berichtsjahre von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassa 1.883.745 Mark zu 3 1/2 Prozent verzinsliche Darlehen ausbezogen. Davon entfallen u. a. an den Volksbau- und Sparverein in Frankfurt a. M. 500.000 M., an die Aktienbankgesellschaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. 200.000 M., an die Gemeinnützige Baugesellschaft in Griesheim 150.000 M., an den Ober-Taunuskreis 30.000 Mark, an den Gemeinnützigen Bauverein für den Dillkreis in Dillenburg 18.000 M., an die Gemeinnützige Baugesellschaft in Hanau 10.000 M. Der Ober-Taunuskreis erhebt außerdem ein mit 3 1/2 Prozent zu verzinsendes Darlehen von 70.000 M. Insgesamt wurden bis jetzt 18.089.416 M. ausbezogen für obengenannten Zweck. Von der auf einzelne Verlichtete entfallenden Darlehenssumme von 4.750.191 Mark sind 4.110.026 M. an 1118 industrielle, 640.165 M. an 222 landwirtschaftliche Arbeiter ausbezogen. Die beim Spar- und Bauverein in Wiesbaden durch die Untrene seines Kassierers nötig gewordene Zwangsverwaltung reichte nicht aus, es mußte deshalb die Zwangsversteigerung der Genossenschaftsgrundstücke veranlaßt werden. Das unbebaute Gelände und ein Mietshaus wurden von Privaten, 5 weitere Häuser von der Anstalt erworben. Die Anstalt wird voraussichtlich keinen Schaden erleiden. Bei dem in Liquidation getretenen Bauverein für Arbeiterwohnungen in Marburg wird die Anstalt ebenfalls keinerlei Schaden erleiden.

Die Obstzentrale des Roten Kreuzes hat unter der bewährten sachmännlichen Leitung von Frau von Nicou und des Landwirtschaftsinspektors Herrn Reiser so rührig und erfolgreich gearbeitet, daß sie für den Bedarf unserer Wiesbadener Lazarette in umfangreicher Weise geküret ist. Da jedoch schon jetzt die Feldlazarette mit großer

Berliner Brief.

Um den Potsdamer Platz.

(Von unserm ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 11. Sept.

Strahlenförmig laufen die Straßen auf den Potsdamer Platz zu. Wie ein großes Sammelbecken, in das sich alle Hauptverkehrswege entladen, liegt er mitten im Berliner Stadtbilde. In allen Zeiten hat sich auf ihm die Berliner Geschichte abgepielt, eifrig, lebhaft, durchpflust von dem heftigen Temperament des Berliner Volkes. Jetzt aber, seit dem Ausbruch des Krieges, sind die Straßen, die in den Potsdamer Platz einmünden, zu richtigen Adern geworden, und der Platz selbst zum eigentlichen Herzen der Stadt. In seiner Nähe liegen zwei bedeutende Bahnhöfe, grünt der Tiergarten, an ihm heben die großen Bierpaläste und Kaffeehäuser, in denen sich jetzt das patriotische Leben Berlins ganz besonders ursprünglich äußert. Wer möglichst rasch eine Nachricht wissen will, der begibt sich auf den Potsdamer Platz. In die Kaffeehäuser bringt der Ferndrucker die neuesten Depeschen; Eilboten stürmen von allen Seiten mit Nachrichten auf ihn ein, hier flattern die ersten Extrablätter aus, auf ihm spielen die schwerbeladenen Zeitungsautomobile ihre ersten riesigen Stöße an. Von früh morgens bis spät in die Nacht hinein steht denn auch eine erwartungsvolle Menschenmenge auf diesem Platz herum. Worauf warten sie? Sie warten und weichen nicht vom Fleck, bis sie nicht etwas Neues vom Kriegsschauplatz erfahren haben. Dann aber, sobald ein Schutzmann auf dem Rad heraneilt und in der Hand einen weißen Papierfetzen schwingt, dann hollen sich diese Massen zu einem dichten, undurchdringlichen Anlauf zusammen, jede Einzelheit der Nachricht aufs lebhafteste besprechend. Die Köpfe werden so dicht als möglich zusammengedrückt, einer schreit es dem andern ins Ohr, einzelne eilen an die Telefons, um die Meldungen sofort an ihre Bekannten weiter zu geben. Andere wiederum schreiben die Depeschen auf und heben die Zettel an die hohen Lichtkandelaber, die in der Mitte des Platzes stehen. Ein unglaublich aufgeregtes, wildbewegtes Leben! Zwischen durch ertönen von allen Seiten die neuen Automobilsignale, die seit Kriegsbeginn aufgekomen sind. Die altbekannten Dupentöne sind fast ganz verschwunden. An ihre Stelle sind schrille, Mark und

Forderungen von Obst- und Gemüsekonserven an die Zentrale des Roten Kreuzes herantreten und selbstverständlich nur die oberschleichen Gegenden unseres Vaterlandes als Lieferanten in Frage kommen, bitten die Obsterwerterstelle Maritplatz 3 — Fernsprecher Nr. 618 — unsere Obst- und Gemüsepächter, dringend um weitere Spenden. Es ist nicht möglich, all den vielen Gebern öffentlich zu danken. Es war und ist eine Freude, zu sehen, wie gern von dem erfreulichen Obsthilfen dieses Jahres gespendet wird. Und daß auch der weiteste Umkreis unserer Stadt in freundschaftlicher Weise der Helferin Wiesbaden die Hände reicht, bewiesen die überaus reichlich eingebrachten Gaben der Landgemeinden. So spendete ein Dorf nebst einer Wagenladung Gemüse und Obst 500 Eier, die sofort unseren Lazaretten überwiesen wurden. Jedenfalls hält es die Zeitung der Abteilung VI des Roten Kreuzes für ihre Pflicht, den Gemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Dogheim, Erbenheim, Frankheim, Jagdt, Kloppenheim, Naurad, Neudorf, Nordend, Schierstein, Kallan, Ober- und Niederwalluf und Wälder für ihre vorbildliche Hilfsfreudigkeit auch an dieser Stelle herzlich zu danken. Nicht zuletzt ist es die z. T. großartige Form ihrer Spenden gewesen, die es ermöglicht hat, den im großem Maßstabe geleiteten Betrieb unserer Obsterwerterstelle aufrecht zu erhalten. Und es sei nochmals betont, daß der gewaltige Bedarf dringend eine Nachhilfe der Gesehrendigkeit dieser so glänzend bewährten ländlichen Nachbarschaft erfordert! Durch die hier schon erwähnte Einrichtung einer zweiten mit „Dörröfen“ aus-gerüsteten Obstlade im „Kasino“ kann unsere Obstzentrale auch große Mengen verarbeiten, ohne in die Küchenbetriebe einzelner Privathäuser eindringen zu müssen, wie es anfangs geschehen ist. Hier haben sich die Damen Fräulein Ubers, Frau v. Kistner, Frau Rauthe, Frau Schlar-Brodemann, Fräulein Jacobi, Fräulein Schrank und Frau v. Wedelshärdt überaus verdient gemacht, indem sie ihre Räume, Arbeitskräfte und ihre Kunst in den Dienst der Sache stellten. Ihnen sei herzlich gedankt, ebenso wie Fräulein Herwegen und Herrn Inspektor Schilling für ihre treue und zuverlässige Mitarbeit.

Eine Gefahr für Verwundete. Von ärztlicher Seite schreibt man: Manche der Verwundeten leiden an Durchfällen, die sich bis zu blutigen Stühlen mit ruhrartigem Charakter steigern können. Das damit eine Gefahr für die Verwundeten, aber auch für die Zivilbevölkerung entsteht, liegt auf der Hand. Nach Meinung der Ärzte ist der Gebrauch von rohem Obst eine der Hauptursachen dieser Durchfälle. Das Publikum wird deshalb dringend ersucht, Nahrungsgaben in Form von rohem Obst nur an die Lazarettküche, aber nicht an die Soldaten abzugeben. Die Verwundeten sollen rohes Obst ohne ärztliche Erlaubnis nicht genießen.

Trauerfeier. Auch das Städtische Gymnasium II hat einen Verlust zu beklagen: Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. F. F. F. F., Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 87, ist am 5. Sept. gefallen. Der Direktor versammelte Lehrerkollegium und Schule und weihte dem Entschlafenen Worte ehrender Anerkennung. Darauf wurde die Schule zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Wiesbaden als Genesungsheim für verwundete Krieger. Gerade unser Wiesbaden, mit seinen gesundheitsfördernden Quellen, dürfte von den in der Gegend befindlichen verwundeten Kriegern mit besonderer Vorliebe aufgesucht werden. So ist u. a. auch Herr Generalmajor v. Crp hier im Hotel Meier (Luisenstr. 14) eingetroffen, der bei den Kämpfen im Westen eine Armverwundung erlitten hat und hier hoffentlich recht bald seine volle Wiederherstellung erfahren wird.

In Feindeshänden. Das Dunkel, welches über dem Schicksal des Hauptmanns Staatsanwaltschaftsrats Dr. Eich von der hiesigen Staatsanwaltschaft schwebt, hat sich inzwischen gelichtet. Zunächst konnte festgestellt werden, daß Dr. Eich unverwundet in Gefangenschaft geraten ist. In diesen Tagen trafen dann Briefe hier ein, nach denen er in Süd-Frankreich gefangen gehalten wird.

Der Wiesbadener Dissonanzklub für Gewerbeförderung erörterte in einer Zusammenkunft am 8. September die von den verschiedenen gewerblichen Vereinen und Verbänden bereits unternommenen Schritte und Maßnahmen und beschloß deren nachhaltige Unterhaltung. Als z. B. wichtigste und dringlichste Fragen erschienen: Schaffung von Arbeitsgelegenheit und Gründung einer Kriegs-Kreditgenossenschaft oder Maßnahmen anderer Art, die geeignet sind, den gegenwärtigen Kreditbedürfnissen des Handwerks- und Gewerbestandes Rechnung zu tragen. Neben Lombardierungs- und Diskontierungsangelegenheiten (auch für Bauforderungen) wurde u. a. als dringend erforderlich bezeichnet eine Kreditbeschaffung, sei es auf erhaltene oder noch zu erhaltende Vorkaufsaufträge, um dadurch die Möglichkeit zu bieten, Arbeitsmaterialien beziehen zu können. Denn in geradezu rigoroser Weise sei und würde noch heute hier in Wiesbaden, von einzelnen Lieferanten sowohl, wie von ganzen Gruppen, Verzögerung verlangt, auch hätten durch nichts gerechtfertigte Preisaufschläge auf a. l. t. vorhandene Materialvorräte stattgefunden, derart, daß von einer Ausbeutung gesprochen werden könne. Verhättnisse hierüber kamen insbesondere aus dem Nahrungs- und Metallgewerbe unter Nennung bestimmter Firmen. Der Dissonanzklub sprach seine lebhafteste Mißbilligung gegen ein derartiges, nicht nur engbrüstiges und unpatriotisches, sondern auch unfaufmännliches Verhalten aus. Die Befreiung der betr. Firmen zur Kenntnisnahme für spätere Zeiten wurde empfohlen. Es wurde beschlossen betr. Kreditfürsorge unverzüglich mit den beteiligten Stellen Fühlung zu nehmen und die Stadtverwaltung zu bitten, ihre vielfachen und dankenswerten Fürsorgemaßnahmen nach dieser Richtung hin zu ergänzen und baldigste

Entscheidung hierüber zu treffen. Ferner sollen die Stadt, wie auch alle anderen Behörden gebeten werden, für Ausführung aller noch im laufenden Jahr vorgezeichneten Unterhaltungsarbeiten in möglichst vielen kleinen Losen Sorge zu tragen. Zu diesem Behufe wäre insbesondere bei der Stadt eine neue Einteilung und Vergebung der noch auszuführenden Arbeiten in die Wege zu leiten. Vor allem müßten sehr möglichst viele Handwerker zu den Stadtarbeiten herangezogen werden, Zwischenunternehmer, sofern sie ihrerseits wieder auf Handwerker zurückgreifen müssen, seien auszuschalten. Dies gelte auch für die Lieferungen im Auftrage des Roten Kreuzes. Dieses habe erhebliche Arbeiten an Großbetriebe vergeben, die sie ihrerseits wieder einem Handwerker zur Ausführung übertragen hätten, statt daß man einer Reihe von Handwerkern Arbeit, und wenn auch nur geringen Verdienst, verschafft hätte. Einen großen Einfluß auf die Erhaltung eines lebensfähigen Handwerkerstandes hat sodann die große Masse der Privatauftraggeber. Pflicht dieser Kreise ist es, mit ihren Arbeitsaufträgen nicht zurückzuhalten. Einer hängt vom Anderen ab; hat der Handwerker mit seinen Bestellen nichts zu tun, versiegen ihre Einnahmequellen, so können sie selbst wieder nicht ihren Verpflichtungen nachkommen. Es ist auch nicht damit getan, daß man die öffentlichen Sammlungen mit reichen Gaben bedeckt und hinterher an allen Ecken und Enden seine Bedürfnisse einschränkt, oder seine Rechnungen nicht bezahlt. Das wäre eine höchst unvollkommene und einseitige Hilfe. Draußen vor dem Feinde stehen die Aussichten so günstig für uns, daß wir hier am sicheren Herd nicht zu sagen brauchen. Setze also auch hier jeder an seinem Platze sein Bestes ein für die Volksgenossen. — Und nun noch ein Wort an die erwerbstätige Jugend. Nach dem Kriege gehts in mächtigem Schwunge wieder an die regelmäßigen Arbeiten. Gute und geschulte Kräfte werden dann allerwegen ein Fortkommen finden. Möge die Jugend von der jetzigen geschäftstillen Zeit insofern einen Vorteil ziehen, daß sie, wenn die praktische Arbeit fehlt, ihre Kenntnisse in der Gewerbeschule vervollkommen. Hier bieten sich gar viele Gelegenheiten, die Mangel in sträflicher Gleichgültigkeit unbeachtet läßt. Mehr denn je braucht aber die Zukunft Deutschlands einen tüchtigen Handwerkerstand.

Die Kriegsmarke, deren Herausgabe die Zentralkasse für den Fremdenverkehr Groß-Berlins jüngst angefordert hat, ist nunmehr erschienen. Die von Julius Klüger entworfene Marke zeigt einen deutschen Ritter in voller Rüstung, der im ruhigen Kräftegefühl auf sein Schwert sich stützt, indes ringsum Giftschlangen erfolglos nach ihm züngeln. Die Marke in leuchtendem Farbendruck trägt den Vermerk, daß der Gesamtertrag für das Rote Kreuz bestimmt ist, trägt ferner die Jahreszahl, sowie Angabe des Preises von 5 Pf. und auf der Rückseite den Vermerk, daß die Marke nur zum Beflecken der Brief-Rückseite wie der für schriftliche Mitteilungen bestimmten linken Seite der Postkarte verwendet werden darf.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Der volkstümliche Deutsche Abend, der am Sonntag im Kurhause zum Besten des Roten Kreuzes von der Kurverwaltung veranstaltet wird, verspricht in jeder Beziehung interessant und dem Bedürfnisse unserer großen Zeit nach patriotischer Erbauung und innerlicher Vertiefung in schoniger Weise gerecht zu werden. Herr Musikdirektor Carl Schürich wird zum ersten Male nach seiner Genesung wieder am Dirigentenpult erscheinen und unter seiner bewährten Leitung Beethoven's Camont- und Wagner's Menzi-Operette zu Gehör bringen. Danach wird unser heimischer Dichter Heinz Gorenz das Wort ergreifen und in einigen markigen Sätzen über das aktuelle Thema „Vom Geiste unserer Zeit“ sprechen. Volkstümliche Lieder und Dichtungen in sorgfältiger Auswahl, deren Vortrag so herrliche Interpretationen wie Fräulein Eichelsheim und Herr Föhrhammer vom Königl. Theater und Herr Panhammer vom Frankfurter Stadttheater übernommen haben, dürften besonders färdend und erhebend auf Herz und Gemüt wirken. Unser beliebter Konzertmeister Schürich wird das Programm durch den Vortrag von 2 Romanzen für Violine mit Orchesterbegleitung von L. van Beethoven vervollständigen. Die Kurverwaltung, welche selbst weder Arbeit noch Kosten incident hat, hofft auf zahlreichen Besuch, nicht allein der guten Sache wegen, sondern auch um den mitwirkenden Künstlern durch ein volles Haus für ihre selbstlose Mühwaltung ein sichtbares Zeichen des Dankes zu geben. Die Eintrittspreise bewegen sich von 50 Pf. bis zu 2 M. aufwärts. Es empfiehlt sich möglichst rechtzeitige Kartenlösung, da ein großer Teil der Plätze für die verwundeten Krieger reserviert bleibt.

Residenz-Theater. Kein besserer Auktakt für die Eröffnung eines Theaters in dieser großen Zeit als ein Werk Willenbruchs, der wie kein anderer Dichter Herold und Kämpfer echter Vaterlandsliebe war. Sein Schauspiel „Väter und Söhne“, das am Samstag, den 12. zum Besten des Roten Kreuzes gegeben wird, spielt während Preußens Fall (1806) und seiner ruhmreichen Erhebung (1813). Das Stück wird Sonntag abend wiederholt. Am Montag gelangt das lebendwürgende deutsche Lustspiel „Als ich noch im Hängelsteck...“ zur Aufführung. An neueren Werken sind noch erworben „Buchhändler Palm“, bürgerliches Schauspiel von Hans von Wenzel, „Treu dem Herrn“, Schauspiel von Richard Voh, „Vandervogel (Deutsche Jugend)“, ein fröhliches Spiel von Paul Georg Wüch, und Jacoby und Lind's zeitgemäßes „Alles mobil“, ein Lustspiel aus ernsten Tagen in 3 Akten, das bald seine Aufführung hier erleben wird.

Wein duradringende Pfeifen, Sirenen, Trompeten getreten, oder die Warrufe, die wie Wackelkugeln oder Verherrlicher klingen. Unaufhörlich, bei Tag und Nacht laufen diese seltsamen Kraftwagen über den Platz, in die Seitenstraßen, zum Kriegsministerium, zum Generalkasernengebäude, vors Auswärtige Amt, vor das neue Heim der Marineverwaltung. Daß immer wieder sie dasselbe Bild. In einem verhalten, beschmutzten Wagen sitzt ein Offizier in Feldausstattung, die Mütze tief in die Stirn gezogen. Kommt er vom Kriegsschauplatz, mit wichtigen Meldungen? Er klimmert sich nicht um die vorgezeichnete Kilometerzahl; von seinem Warruf aufsehend steht alles auseinander, die Gefährte machen Platz und bald ist er den Blicken entschwinden. In jedes dieser aus dem Felde kommenden Automobile heften sich gar sonderbare Empfindungen. Doch bereits ist ein anderes da, dicht besetzt mit Sanitäts-soldaten und überfüllt mit einem Berg von Koffern und Schachteln. Der Wagen steht stillstand aus, die Wächter der Insassen froh und doch ernst. Aber auch er hat's eilig, auch ihn drängt es, so rasch wie möglich fortzukommen. Eilt er hinaus auf die Schlaglichter, wo deutsche Soldaten bluten?

In tausendfacher Gestalt spielt sie der Krieg auf diesen historischen Platz hinein. Soeben zog die deutsche Sutar-Abteilung der Marinesoldaten mit lustigem Wägen-schwanken vorüber, auf das stürmische von Publikum begrüßt. Hinter ihr her führen Landsturmsoldaten etwa 100 ungefaltete, mutige Pferde vorüber. Einige Jourage-wagen folgen. Die kleinen Automobile des Kriegs-

ministeriums, des großen Generalkas, des Oberkommandos in den Marken stützen wie Weberschiffchen auf und nieder. Eine Kompanie Freiwilliger kehrt schwitzend und beknäht von einer Uebung zurück; eine andere zieht, triegsmäßig eingekleidet, zum Bahnhof, Trainsoldaten führen hochbelegte Fuder Heu oder Stroh vorbei; Sanitätswagen mit den leuchtenden roten Kreuzen fahren dahin, und unter den Aufsehern mehrern sich von Stunde zu Stunde die Krankenpflegerinnen und Rote Kreuz-Schwester in ihrer schlächten, unscheinbaren Tracht. Gerade sie stimmen so manches Herz traurig; gerade sie erinnern so oft inmitten des lauten Siegesjubels an den furchtbaren, grauenschönen

Und rings her um den Platz stehen doch so viele, liebliche Zeugen des Friedens. In einem bunten Kranz umflühen die Blumenfrauen mit ihren rickigen Körben voll Ähren, Dahlien, Rosen, Gladiolen, den Platz. Sie künden dem Städter an, welche Jahreszeit draußen vor der Stadt die Blumenwelt befeuchtet. Sie stehen so friedlich da, mit dem duftenden, leuchtenden, lockenden Schmuck, als ob wir mitten im sicheren Frieden lebten. Aber bereits gemahnen uns die Fahnenhändler an eine andere Erscheinung der Zeit. Die flatternden, wehenden Fahnen, die sie hoch in den Händen halten und den Vorübergehenden anbieten, verkünden Freude und Sieg; sie heben uns wieder hinweg, von dem oft traurigen Schicksal des Einzelnen, hinauf zu höheren, wichtigeren Problemen, zu den Grundfragen des Vaterlandes überhaupt. O dieser Potsdamer Platz! Was er alles erzählt und in sich birgt, Freud und Leid, Tod und Leben, bange Erwartung und freundigen Sieg!

Raffau und Nachbargebiete.

r. Limburg, 11. Sept. Graf Zeppelin in Limburg. Gleich wie Frankfurt dieser Tage, so hatte gestern vormittag auch Limburg die Freude, den Grafen Zeppelin hier auf dem Bahnhof gelegentlich seiner Durchreise bei 1/2 stündigem Aufenthalt begrüßen zu können. Die Kunde von seiner Anwesenheit hatte sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet. Die zahlreichen Anwesenden auf dem Bahnhof und solche vor dem Bahnhof brachten stürmische Kundgebungen dem Grafen entgegen mit Hoch und Hurros auf „unsern Zeppelin“. Die Frauen und Mädchen vom Roten Kreuz, sowie auch der Landrat Herr Geheimrat Büchtinger überreichten Blumengewinde, und alles sang begeistert vaterländische Lieder. Graf Zeppelin dankte in einer Ansprache für die ihm erwiesene Ehrung; diese Dankesworte klangen in einem Hoch auf Kaiser und Vaterland aus.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein jugendlicher Messerstecher. Mainzer Ferien-Kammer, 10. Sept. Der 13jährige Volksschüler Hermann M. aus Worms-Hochheim hatte sich wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu verantworten. Am 20. Februar hatten in Hochheim mehrere Schüler, darunter der Angeklagte, Fußball gespielt. Als der 13jährige Schüler Adam S. hinzukam, entstand alsbald zwischen diesem und dem Angeklagten eine Schlägerei. Dabei zog der Angeklagte ein Taschenmesser und verriethe dem S. einen tödlichen Stich ins Herz. Als S. zusammenstürzte und am Boden lag, versetzte ihm der Angeklagte noch mehrere Faustschläge. Die Zeugen behaupten, daß der Angeklagte zuerst auf den Getöteten eingeschlagen habe und schon zwei Tage vorher erklärt habe, er werde den S. töten. Der Lehrer erklärte, daß der Angeklagte von gewalttätiger Natur, aber vollständig normal sei. Mit zu verantworten hatte sich der 13jährige Schreiner Nikolaus F. aus Hochheim, der nach der Tat zu der Mutter des Angeklagten, einer Witwe, kam und diese zu bestimmen wußte, ihren Sohn dadurch der Verhaftung zu entziehen, daß er mit ihm nach Amerika reise. Die Witwe gab dem F. 1500 M. und dieser nahm dann den Angeklagten mit nach Amerika. Später schickte er ihn nach Hamburg zurück, dort erfolgte seine Verhaftung. M. wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt; ein Monat der Untersuchungshaft geht an der erkannten Strafe ab, F. erhielt 1 Monat Gefängnis.

Spor.

Leutnant Demmig f. Wieder hat der unerbittliche Tod ein Opfer aus dem Rennsport auf dem Schlachtfelde gefordert. Leutnant Demmig (59. Feld-Regt.), einer der besten jüngeren Reiterreiter, ist in Belgien schwer verwundet und dann von einem Franzosen ermordet worden. Wie aus Hoppegarten gemeldet wird, sind durch ihn Nachrichten gelangt, nach welchen dem bereits schwer Verwundeten die Hand abgehackt worden ist, um ein goldenes Armband loszulassen. Der junge Artillerist ist dann hilflos verblutet. — Lt. Demmig versuchte sich erst im Jahre 1912 mit dem Rennreiten und trat schon im nächsten Jahre, begünstigt durch sein leichtes Gewicht, das ihm die Uebernahme jedes Mittes möglich machte, stark in den Vordergrund, bis ihn ein schwerer Sturz bei den Rennen zu Schwelm außer Gefecht setzte. Zur Rekonvaleszenz kam Lt. Demmig Ende des vorigen Jahres hier in Wiesbaden. In dieser Saison war Lt. Demmig erst wenige Male in den Sattel geklettert. Im ganzen hat er 25 Rennen bei 80 Ritten gewonnen.

Oberleutnant Rudolf Benzel f. Der in weiten Sportkreisen bekannte Oberleutnant Rudolf Benzel, Mitglied der Offiziersabteilung des Berliner Sportklubs, ist als Beobachtungsoffizier am 27. August bei einem Erkundungsausflug im Osten abgehört und hat dabei den Tod gefunden. Oberleutnant Benzel war einer der begehrtesten Vorkämpfer für die Einführung des Athletiksports in das Offizierskorps, und viel von dem bisher Erreichten ist ihm zu danken. Selbst ein guter Wettkämpfer, hielt Oberleutnant Benzel den Offiziersrekord im Laufen über 1500 Meter bis zu den Armeewettkämpfen im Deutschen Stadion im Juni d. J. Auch bei den beiden Offiziersstadtkämpfen München-Berlin beteiligte sich Oberleutnant Benzel mit gutem Erfolge.

Gefallene Fußballer. Der vorjährige Siedenddeutsche Fußballmeister Aiders-Buttgart hat drei seiner tüchtigsten Mitglieder verloren. Der der ersten Mannschaft angehörende Rudolf Horn hat ebenso wie die zwei Mitglieder der Offiziers-Abteilung, Leutnant v. Galbenwang und Lt. Lang den Heldentod gefunden. Der 1. Fußball-Club Nürnberg betrauert den Verlust seines besonders in Süddeutschland bekannten Mitgliedes M. Pämmermann.

Rennsport und Wohltätigkeit. Der Altonaer Renn-Club, der die Trabrennen in Altona-Bahrenfeld veranstaltet, hat der Stadt Altona 15 000 M. für Altonaer Hilfe überwiesen. Außerdem beabsichtigt der Altonaer Renn-Club, Wohltätigkeits-Renntage, wie sie schon seitens der Hamburger Kavallerie-Kameradschaft in Verbindung mit dem Trabrenn-Verein Hamburg-Harfen in Altona genommen sind, Ende diesen oder nächsten Monats zu veranstalten.

Volkküster im Feld. Baron G. Springer, einer der größten Rennhallbesitzer Oesterreich-Ungarns, hat die Hälfte seines Rennstalles, nämlich 30 Volkküster, an die österreichische Regierung verkauft.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Verbot der Aus- und Durchfuhr von Leder. Laut Mitteilung der Handelskammer Wiesbaden wird das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Leder (Warenkontrollmaßnahmen des Reichsanwalters vom 1. und 7. August 1914) beibehalten auf: lohgares Oberleder für Militär-schuhzeug, lohgares Brandsohlleder für Militärschuhzeug, lohgares Sohlleder für Militärschuhzeug, lohgares Leder für Geschirre und Ausrüstungsgüter, Transparenzleder, Blei der Deutsche Reichsanwalters (Nr. 207 vom 3. September 1914) bekannt, bleiben die nachbenannten Warenstände von dem Verbot der Aus- und Durchfuhr frei: alles Chromgerbte, sowie alles sämischgerbte Leder, Lackleder, Portfeuilleleder, sowie überhaupt sämliche nicht lohgare gerbten Leder (abgesehen von Transparenzleder), auch künstliches Leder.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Postil: Bernhard Grothus. Verantwortlich für Volkswirtschaftlichen Teil: G. Eisenberger. Für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: W. H. Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.